

Wozu braucht man einen Ethikkodex?

Gabriel Fritzsche

Am Anfang eines solchen Ethikdokuments stehen natürlich eine Menge Fragen. Vielleicht sind Sie diesem Unterfangen gegenüber schon von Beginn an positiv gestimmt, aber dem muss nicht so sein. Vielleicht fragen Sie sich: Warum brauchen wir einen Ethikkodex? Wozu ist das gut? Wieso machen wir uns die Mühe? Diese Fragen sind nicht nur durchaus legitim, sie erfüllen auch einen ganz bestimmten Zweck: Sie fordern uns dazu auf, Verantwortung zu übernehmen und unser Handeln transparent zu rechtfertigen.

Sie könnten sich auch fragen: Ist das nicht einfach gesunder Menschenverstand? Wenn ich schon weiß, was ethisch richtig ist, brauche ich dann wirklich einen formellen Kodex? Und was passiert, wenn der Ethikkodex mit meinen persönlichen Überzeugungen kollidiert? Was sollte dann Vorrang haben – Ihre eigenen moralischen Ansichten oder die im Kodex dargelegten beruflichen Standards?

Auch die Frage der Autorität ist relevant: Wer entscheidet, was zum ethischen Standard wird? Was ist, wenn ich mit dem Kodex nicht einverstanden bin? Und wenn ethische Prinzipien miteinander in Konflikt geraten, wie sollen dann die Prioritäten gesetzt werden? Gibt es Konsequenzen für Verstöße, und wer setzt diese durch? Dieser Text versucht, auf einige dieser Fragen einzugehen.

Das Aufkommen von Fake News, die Verbreitung von Fehlinformationen und die Entwicklung generativer KI machen es immer schwieriger, Fakten von Fiktion zu trennen. Fehlinformationen und Manipulationen können die Gesellschaft in die Irre führen, und die zunehmende digitale Kluft (digital divide) bedeutet, dass vielen Menschen die Mittel und Fähigkeiten fehlen, um damit umzugehen. In einer zunehmend komplexen Welt wird ein Ethik-Kodex zu einem wichtigen Orientierungspunkt.

Zunächst aber: Was ist eigentlich ein Ethik-Kodex? Ein Ethikkodex besitzt als Dokument eine besondere Bedeutung. Als solches kann er auf zwei verschiedene Weisen interpretiert werden: als konstitutives und als performatives Dokument. Ein konstitutives Dokument legt fest, was eine Institution oder Berufsgruppe im Kern ausmacht. In Bezug auf einen nationalen Ethikkodex bedeutet dies, dass er die gemeinsamen

Werte, Prinzipien und Standards definiert, die den Berufsstand als Ganzes prägen. Ein performatives Dokument hingegen beschreibt, wie diese Werte und Prinzipien in der Praxis gelebt werden. Dabei geht es weniger darum, konkrete Handlungsanweisungen zu geben, als vielmehr darum, eine gemeinsame Grundlage für das berufliche Verhalten und die ethische Orientierung zu schaffen. In einem nationalen, institutionsübergreifenden Ethikkodex verbinden sich diese beiden Aspekte: Er ist konstitutiv, weil er den gemeinsamen Rahmen und die Wertebasis einer Berufsgruppe definiert, und performativ, weil er dazu dient, diese Werte in den beruflichen Alltag zu integrieren, ohne dabei strikt vorschreibend zu sein. (vgl. Hansson 2016)

Ebenso werden in der Fachliteratur verschiedene Ansätze in der Gestaltung von Ethikkodizes diskutiert: solche, die verbindlich vorschreiben, was zu tun ist (präskriptiv), und solche, die eher als Anregung dienen (inspirierend). Präskriptive Kodizes folgen der Pflichtenethik und schreiben konkretes Verhalten zwingend vor, einschließlich der Androhung von Sanktionen bei Verstößen. Inspirierende Kodizes hingegen orientieren sich an der Verantwortungsethik und lassen den Einzelnen mehr Spielraum, ihr Verhalten nach den Umständen und den erwarteten Folgen abzuwägen. Sie dienen vor allem als Leitfaden, ohne strikte Vorschriften zu machen, und betonen die persönliche Verantwortung für das eigene Handeln. In diesem Zusammenhang verfolgt dieser Ethikkodex einen eher inspirierenden Ansatz. (vgl. Rösch 2020)

Doch worin liegt der eigentliche Zweck eines Ethikkodexes? Ein Kodex dient eben nicht nur als Leitfaden, sondern auch als Zielvorgabe, die uns an unsere gemeinsamen Werte erinnert, wie den Schutz von kulturellem Erbe und der Informations- und Meinungsfreiheit, die Förderung von Informationsgerechtigkeit, Inklusion, Forschung, Bildung und einem zensurfreen, nachhaltigen Raum, um nur einige zu nennen. Ein Ethikkodex hilft, genau diese Werte zu fördern. Er ermutigt uns, in all unseren Entscheidungen verantwortungsvoll zu handeln – nicht nur für uns selbst, sondern auch für die Gesellschaft, in der wir leben und arbeiten.

Aber geht es dabei nur um Idealismus? Ganz und gar nicht. Ein Ethikkodex hat das Potenzial, Mitglieder einer Berufsgruppe zu motivieren, sich aktiv für die Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen und die Einhaltung ethischer Prinzipien einzusetzen. Der Ethikkodex ist ein Instrument zur kritischen Reflexion unserer Berufspraxis. Er schafft Raum für Selbst-

reflexion und ermöglicht es, Herausforderungen oder Entwicklungspotenziale offen anzusprechen. Indem wir uns an ethischen Standards orientieren, können wir eine Kultur der kontinuierlichen Verbesserung fördern – sowohl für uns selbst als auch für die gesamte Berufsgruppe.

In seinem Text „Ethics and Librarianship“ geht Robert Hauptman auf Fragen ein wie: Warum sollte ein Ethikkodex mehr sein als nur eine Liste von Regeln, und was tun wir, wenn berufliche Standards mit größeren moralischen Verpflichtungen kollidieren? Er hebt in seiner Diskussion die Bedeutung ethischer Entscheidungsfindung hervor, besonders in Situationen, in denen das strikte Befolgen von Regeln nicht unbedingt zu den besten Ergebnissen führt. Hauptman argumentiert, dass Ethik wichtig ist, weil sie uns in die Lage versetzt, verantwortungsvoll zu handeln – auch und gerade dann, wenn wir mit komplexen Dilemmata konfrontiert sind. Er warnt davor, dass ein unreflektiertes Befolgen von Vorschriften zwar einfach ist, aber häufig nicht zielführend bei der Lösung von Problemen sein kann. Zudem hinterfragt er die Auffassung, dass berufliche Regeln unantastbar sind, und weist darauf hin, dass es in bestimmten Situationen wichtig sein kann, eigenverantwortlich und im Sinne des Gemeinwohls zu handeln. Im Kern plädiert Hauptman für eine ausgewogene Herangehensweise, bei der berufliche Verpflichtungen respektiert werden, aber nicht auf Kosten von Menschenrechten oder dem gesellschaftlichen Wohl, und betont die Bedeutung gut durchdachter und sorgfältiger Entscheidungen, insbesondere in schwierigen Zeiten. (vgl. Hauptman 2002)

In Bezug auf die Frage „Wer entscheidet, was zum ethischen Standard wird?“ verfolgt dieser Ethikkodex einen partizipativen Ansatz. Ziel ist es, gemeinsam als Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare einen der modernsten Ethikkodizes für eine zeitgemäße Berufsethik zu entwickeln. Der Ethikkodex ist ein gemeinschaftliches Dokument, das Bibliothekar*innen über verschiedene Institutionen und Fachgebiete hinweg vereint. Er verfolgt das Anliegen, die gemeinsamen Werte und Grundsätze zu stärken, welche den Berufsstand prägen, und trägt somit zur Förderung eines Gemeinschaftsgefühls sowie eines gemeinsamen Zieles bei.

Sollten Sie nicht die Möglichkeit haben, direkt in der Arbeitsgruppe mitzuarbeiten, haben Sie durch die Teilnahme an der Umfrage die Möglichkeit, den Ethikkodex aktiv mitzugestalten. Als Mitgestalter*in-

nen der ethischen Grundlagen Ihres Berufsfeldes tragen Sie dazu bei, den Kodex so zu gestalten, dass er die tatsächlichen Gegebenheiten und Anforderungen Ihrer beruflichen Praxis widerspiegelt.

Weiters soll der Ethikkodex auch eine Orientierungshilfe für Menschen sein, die wissen möchten, was Bibliothekar*innen ausmacht, und die sich vielleicht selbst für diesen Beruf interessieren. In einem Beruf wie dem Bibliothekswesen verbindet uns mehr als nur die tägliche Arbeit. Wir teilen gemeinsame Ziele, Werte und eine spezielle Ausbildung, die uns zu einer Art moralischen Gemeinschaft macht. Diese Gemeinschaft basiert auf einem gemeinsamen Verständnis von Zielen, Wegen dorthin und der Art, miteinander und mit den Nutzer*innen gut umzugehen. Der Ethikkodex gibt uns dabei eine klare Richtung vor. Er wirkt wie ein Kompass, der aufzeigt, welche Prinzipien unser berufliches Handeln leiten sollten. Diese Werte und Normen helfen uns nicht nur, uns selbst zu orientieren, sondern auch, die nächste Generation von Bibliothekar*innen und Informationsexpert*innen heranzubilden. (vgl. Frankel 1989)

Kurzum, ein Ethikkodex ist mehr als ein ethisches Regelwerk. Er ist ein lebendiger Ausdruck unserer gemeinsamen Verpflichtung zum verantwortungsvollen und ethischen Handeln – entwickelt in einem partizipativen Prozess, der einen wesentlichen Teil des Berufsstandes einbezieht – für uns selbst, für unsere Berufsgruppe und für die Gesellschaft.

Gabriel Fritzsche, BA

ORCID iD: <https://orcid.org/0009-0008-3673-6841>

Österreichische Nationalbibliothek

gabriel.fritzsche@onb.ac.at

DOI: <https://doi.org/10.31263/voebm.v77i2.9001>

Dieses Werk ist – exkl. einzelner Logos und Abbildungen – lizenziert unter einer Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International-Lizenz

Literatur

Frankel, M. (1989). Professional codes: Why, how, and with what impact? *Journal of Business Ethics*, 8, 109–115. <https://doi.org/10.1007/BF00382575>. **Hansson**, Joacim. (2016). The Documentality of Ethics – Codes of Library Ethics as Support of Professional Practice. *Proceedings from the Document Academy*, 3(1), Article 8. <https://doi.org/10.35492/docam/3/1/8>. **Hauptman**, R. (2002). *Ethics and librarianship*. McFarland, 139–140. **Rösch**, H. (2020). *Informationsethik und Bibliotheksethik: Grundlagen und Praxis*. De Gruyter Saur. <https://doi.org/10.1515/9783110522396>.